

PRESSENOTIZ

Der 16+1-Gipfel in Sofia: Chinesische Investitionen könnten einen massiven Infrastrukturausbau vorantreiben

Geld aus China könnte Osteuropa zum dringend benötigten Ausbau seiner veralteten Infrastruktur verhelfen, birgt aber auch große Risiken für die Region

Als Teil seiner „Neue Seidenstraße“-Initiative („Belt and Road- Initiative“) plant China massive Investitionen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (MOSOE). Diese haben das Potenzial, den dringend benötigten Infrastrukturausbau in der Region voranzutreiben. Besonders im Westbalkan, wo ein Großteil der Investitionen geplant ist, haben die Infrastrukturdefizite – auf Straße, Schiene und im Energienetz – ein kritisches Ausmaß. In diesem Zusammenhang sind die chinesischen Investitionen höchst willkommen.

Eine aktuelle wiiv-Studie kommt zu dem Schluss, dass Chinas wirtschaftlicher Einfluss in den MOSOE-Ländern in den nächsten Jahren substantiell steigen könnte. Während die potenziellen Vorteile eines Infrastrukturausbaus und Wachstumsimpulses groß sind, sehen wir auch bedeutende Risiken - konkret die Gefahren eines nicht nachhaltigen, öffentlichen Schuldenaufbaus, eines unerwünschten politischen Einflusses, erhöhter Korruption und begrenzter Wachstumsimpulse, sofern keine lokalen Arbeitskräfte und Materialien zum Einsatz kommen.

In Sofia findet am 7. Juli ein bedeutender „16+1“-Gipfel statt, bei dem China und 16 MOSOE-Länder vertreten sein werden. Der Gipfel findet im Rahmen von Chinas „Belt and Road-Initiative“ statt, die auch „Neue Seidenstraße“ genannt wird. Diese Initiative sieht massive Infrastrukturinvestitionen in Eurasien und Afrika vor. Als Tor zu den wichtigsten europäischen Märkten kommt ist MOSOE dabei von besonderer Bedeutung. Innerhalb dieser Region kommt dem Westbalkan aufgrund seiner geografischen Lage zwischen dem griechischen Hafen von Piräus – derzeit mit chinesischen Mehrheitseigentümern – und Westeuropa eine Schlüsselrolle zu.

Das wiiv veröffentlichte kürzlich eine neue Studie über die Implikationen der „Neuen Seidenstraße“, die zu dem Ergebnis kommt, dass der potenzielle wirtschaftliche Impuls für die MOSOE-Länder, und insbesondere den Westbalkan, bedeutend ist. Aktuell liegt das Infrastrukturdefizit am Westbalkan in der Größenordnung von 8-14 Prozent des BIP pro Jahr, und die Mittel, die derzeit von der EU zur Verfügung stehen, reichen bei Weitem nicht aus, um diese Investitionslücken zu schließen. Eine entschlossene Qualitätssteigerung der Straßen-, Schienen- und Energieinfrastruktur würde das Entwicklungsniveau der Region deutlich steigern und auf ihrem Weg in Richtung einer EU-Mitgliedschaft vorantreiben.

Zusammengenommen würden die geplanten Projekte Montenegro sowie Bosnien und Herzegowina zu einem Anstieg des Bruttoinlandsproduktes (BIP) um etwa 10 Prozent verhelfen, Serbien um 7 Prozent und Mazedonien um 2 Prozent. Für die anderen MOSOE-Länder fallen die wirtschaftlichen Effekte zwar geringer aus, doch würde etwa im Falle Ungarns der Wachstumseffekt immerhin 1 Prozent des BIP betragen. Darüber hinaus würden die Investitionen mittelfristig Transportzeiten reduzieren, die Wirtschaftsstruktur der Region diversifizieren, die Kooperation innerhalb der Region verbessern und positive Handelseffekte mit sich ziehen.

Dennoch bleiben manche Fragen unbeantwortet. Zunächst ist nicht klar in welchem Ausmaß die geplanten Investitionen auch tatsächlich realisiert werden. Zweitens - sollten die chinesischen Unternehmen auf ihre eigenen Produktionsnetzwerke zurückgreifen und keine lokalen Zulieferer und Arbeitskräfte einsetzen, würden die positiven Effekte für MOSOE deutlich geringer ausfallen. Drittens könnte die Größenordnung der Investitionen Korruption beflügeln, in einigen Ländern nicht nachhaltige öffentliche Schuldenberge nach sich ziehen und unerwünschten politischen Einfluss zur Folge haben.

wiiw, 5. Juli 2018

Zur wiiw Studie

[‘Economic Policy Implications of the Belt and Road Initiative for CESEE and Austria’](#), wiiw Policy Note No. 23, June 2018

Kommentare, Interviews, Daten

Julia Grübler, wiiw Economist (gruebler@wiiw.ac.at, +43-1-533 66 10-86)

Mario Holzner, wiiw Economist and Deputy Director (holzner@wiiw.ac.at, +43-1-533 66 10-28)